

eine strichlierte Linie angedeutet. Außerdem zeigt dieses Bild, daß die seitlichen Wirbel, welche sonst entstehen und die Ufer angreifen, fast vollständig behoben sind, weshalb auch das linke Ufer, welches zum Zeitpunkte der Aufnahme noch nicht vollständig versichert war, trotzdem gar nicht angegriffen wurde. Nach Ausführung der Wehrsicherung beim Böhlerwehre trat ein außergewöhnliches Hochwasser des Thörlbaches ein, welches den Beweis der geradezu überraschenden Wirkung einer solchen Vorrichtung neuerdings erbrachte. Es entstand absolut keine Auskolkung, welche unter sonstigen Umständen mit Rücksicht auf den losen, schottrigen Flußgrund und die Profilverengung unterhalb des Wehres unausbleiblich gewesen wäre. Die praktische Ausführbarkeit der Vorrichtung ist demnach durch mehrfache Herstellungen bereits erprobt und infolge gewisser Verbesserungen und Ausgestaltungen als eine vollkommen überwundene Schwierigkeit anzusehen. Der theoretische, einwandfreie Nachweis der Wirkung ist durch die schon erwähnten veröffentlichten Untersuchungen und Modellversuche gegeben und durch die Erfolge in der Natur bestätigt. Es handelt sich nun darum, dieses Mittel, welches an Billigkeit und Erfolg alle bisher angewendeten Mittel zur Bekämpfung der Kolkbildung bei weitem übertrifft, der allgemeinen Verbreitung zuzuführen. Dies ist der Zweck der gegenständlichen Schrift; es soll auch darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei nicht allein um die Bekämpfung örtlicher Kolke handelt, sondern auch darum, überhaupt einen Fortschritt im Wehrbaue zu erzielen, welcher es ermöglicht, auch bei weniger festem Baugrunde Wehre von bedeutender Stau- und Absturzhöhe herzustellen. In dieser Hinsicht ist folgender Erwägung Raum zu geben: Die Durchlässigkeit, welche ja im Wehrbau eine große Rolle spielt, und welche bei mangelndem

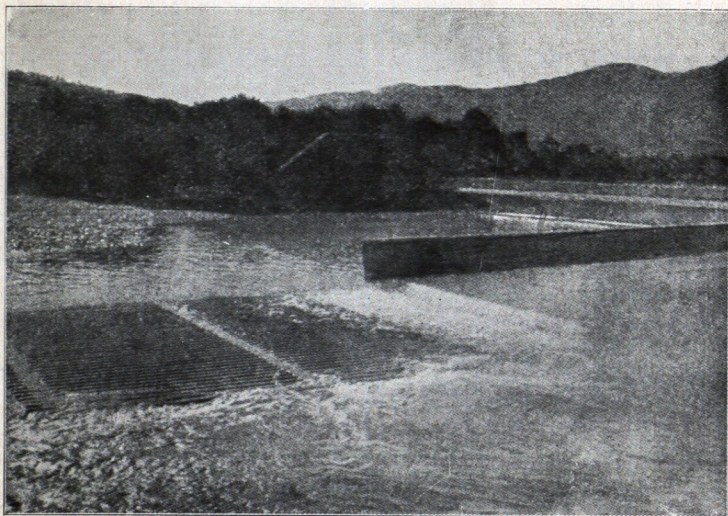


Abbildung 19.

Bau der Floßfeder im Jänner 1911. Ansicht der fertiggestellten Floßfeder mit Puffer.

Fels im Untergrund eine gewisse Einschränkung in der Stauhöhe einerseits und bedeutende Mehrauslagen infolge notwendiger größerer Fundierungstiefen andererseits erforderlich macht, hängt in erster Linie auch von der Länge des sogenannten Sickerweges ab. Je länger derselbe, desto größer der Widerstand bei der kapillaren Bewegung der Durchsickerung vom Ober- zum Unterwasser. Diese Durchsickerung wird